

so wäre damit auch ein Fingerzeig für den Klosterbau in H. gegeben. Von kleineren Fehlern der Technik führen wir nur von Seite 5 an: = verständigen; denn die Klosterbevölkerung (statt: -ergun). Seite 71 im Quellennachweis ist bei Justi übersehen: 1803 (cf. S. 11). Lese- oder Druckfehler sind offenbar auch in den Versen S. 9. Gerade diese Verse aber müssen wir von unserem Standpunkte aus in der sonst durchaus objektiven und tüchtigen Arbeit verurteilen. Man verzeiht es ja dem P. Paganus, daß er in jener Zeit des unflätigsten Spottes über Rom kein anderes Epitheton für die Klosterbewohner fand als *sues*; in einer wissenschaftlichen Darstellung unserer Zeit darf, wenn man nicht jede Reformationsgeschichte durchaus ignorieren will, ein derartiger Ausdruck wenigstens nicht mit „treffend“ bezeichnet werden. Läßt sich damit vereinbaren Seite 6: „Vielleicht war es ein glücklicher Zufall, daß hier eine Anstalt untergebracht ist, welche immerhin einen entfernt klösterlichen Charakter hat?“ Man gewinnt unwillkürlich den Eindruck: So schlecht waren denn doch die Mönche auch damals nicht!  
P. Bl. Huemer.

**Bayerns Klöster und ihre Kunstschätze** von der Einführung des Christentums bis zur Säkularisation zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Ein Bilderbuch für alle Freunde bayerischer Kunst. Gesammt und herausgegeben von Michael Hartig, erzbischöflichem Archivar. I. Band: **Die Klöster des Benediktinerordens**. I. Heft: Die Benediktinerstifte in Oberbayern. Kl. Fol. XXIII u. 80 S. 2.50 Mk. Dießen vor München. Druck und Verlag Jos. C. Huber.

Ein längst ersehntes Werk auf dem Gebiete der Kulturgeschichte des Benediktiner-Ordens eröffnet uns hier in gründlicher und doch populärer Weise der hochw. Autor. Eine Fülle köstlichen Materiales begleitet von den Forschungsergebnissen eines geistlichen Archivars u. Benediktinerfreundes verleiht dieser Arbeit einen großen Wert. Der Verfall und die Erneuerung des genannten Ordens, sein Einfluß auf das sozialwirtschaftliche Leben, besonders auf Kunst und Wissenschaft, kommen hier in wohlgeordneter Weise an der Hand eines reichlichen und geschickt ausgewählten Anschauungsmaterials zur Darstellung. Es ist diese Publikation sowohl für das Studium der bayerischen Kunst, als auch als Lese- und Bilderbuch für das glaubensfreudige, den Ordensklerus so hochschätzende Bayernvolk sehr zu begrüßen. Die Klöster des Benediktiner-Ordens sind ja als Heimstätten der Kunst monumentale Zeugen für die gewaltige, segensreiche Tätigkeit des Mönchtums und eines Landes Kunstgeschichte ist mit den dortigen Klöstern unzertrennlich verbunden.

Der Verfasser bietet eingangs einen kurzen Ueberblick über Entstehung, Entwicklung und Wirksamkeit der einzelnen Klöster mit Angabe der einschlägigen Literatur. Jedem einzelnen Orden soll wo möglich ein eigener Band mit Uebersichtskarte und Detailverzeichnis gewidmet werden, der nach Bedarf in mehrere Hefte zerlegt wird. Vor uns liegt des I. Bandes: „Die Klöster des Benediktiner-Ordens“ 1. Heft: „Die Benediktinerstifte in Oberbayern“ in alphabetischer Reihenfolge. Die mit großer Sorgfalt durchgeführte Beschreibung führt uns 29 Stifte vor, darunter die berühmten Kulturstätten Andechs, Attel und Rott a. Inn, Ettal, Ebersberg, Scheyern, Seon, Tegernsee, Benediktbeurn, Weihenstephan, Wessobrunn u. a. mit 40 fol.-doppelseitigen Bildtafeln (photogr. Klischees) von Klosteransichten (aus Wenings Topographie, Jos. A. Zimmermann, 63 persönlichen Aufnahmen des Verfassers), Skulpturen, Gemälden, Reliquiarien, Gefäßen etc. Wünschenswert für die gewiß mit großer Spannung erwarteten folgenden Hefte bleiben schärfere Klischees, die dem Leser ein deutlicher erkennbares Bild der zahlreichen Kunstobjekte zu bieten vermögen. Der Autor darf also des

Dankes gewiß sein, so wie des Zuspruchs seitens der Kreise, deren Belehrung und Erbauung ihm besonders am Herzen liegt, wenn das fertige Werk die verdiente Wertschätzung findet, die dem noch im Erscheinen Begriffenen oft selten entgegengebracht wird.

Salzburg.

P. Gregor Reitlechner.

**Die Ritterakademie zu Ettal (1711–1749).** Programm des kgl. Gymnasiums im Benediktinerkloster Ettal für das Schuljahr 1911/12 verfaßt von P. Stephan Kainz O. S. B. Druck von Franz H. Seitz in München. 107 S.

Im Herbst 1711 begann das erste Schuljahr der Ritterakademie zu Ettal; genau 200 Jahre später trat Ettal, das seit Anfang des Schuljahres 1905/6 eine kgl. öffentliche Lateinschule, seit 1910/11 ein Progymnasium besaß, mit einem Gymnasium ins neue Schuljahr ein. Ließ sich da für das erste Studienprogramm Neu-Ettals ein geeigneteres Thema denken als die Darstellung der „äußeren Geschichte“ der rühmlich bekannten Ritterakademie, die „in den gleichen Räumen ihren Anfang genommen und durch drei Jahrzehnte segensreich gewirkt hat. (S. 6)“? Eine vollständige Geschichte dieser Anstalt läßt sich zwar nimmer schreiben, da durch den Klosterbrand am 29. Juni 1744 alle auf die Ritterakademie bezüglichen Schriftstücke zugrunde gingen. Trotzdem konnte das noch vorhandene Material nicht in einem einzigen Schulprogramm untergebracht werden, und so dürfen wir — um das gleich zu bemerken — wohl bald weitere Veröffentlichungen über die Ritterakademie aus des Verfassers Feder erwarten.

Die vorliegende Schrift gibt in der Einleitung einige geschichtliche Notizen über Ettal, dann eine Lebensskizze des Gründers der Ritterakademie, des Abtes Plazidus II. Seiz. Der folgende Abschnitt berichtet über die Gründung, der dritte über Erziehungsprogramm, Unterricht und Ordnung der Ritterakademie; der vierte erzählt von deren Entwicklung und Blüte unter Abt Plazidus, der nächste über die Zeit bis zu ihrem Ende, der sechste bringt „Urteile über die Ritterakademie zu Ettal“, der letzte Westenrieders Traum „Das neue Ettal“, ein herziges Kleinod der Phantasie Westenrieders, die nun doch Wirklichkeit ward. Im Anhang finden wir ein Verzeichnis der Lehrer und Erzieher, sowie der Zöglinge (von den nahezu 1000 543 Namen). Die fleißige Arbeit zielt reicher Bilderschmuck; leider ist das Titelbild (Abt Plazidus II. Seiz) völlig mißlungen.

Sollen Wünsche geäußert werden, so ist der erste der, Neu-Ettal möge Alt-Ettals Blüte erreichen, ja übertreffen und vor einem so baldigen und so traurigen Ende bewahrt bleiben.

Eine weitere Publikation könnte vielleicht genauere Nachrichten über die Lebensschicksale der ehemaligen Ettaler Zöglinge bringen. Möchten dem Verfasser hiefür reiche Beiträge zugehen.

München.

Dr. Karl Guggenberger.

**Berühmte Kunststätten.** Band 60: **Passau**, von Wolfgang M. Schmid. Mit 126 Abbildungen. Verlag E. A. Seemann, Leipzig 1912, 200 Seiten.

Endlich besitzt auch die Bischofsstadt Passau an der Mündung der Flüsse Inn und Ilz in die Donau ihre kurze kunstgeschichtliche Beschreibung. Es ist verhältnismäßig wenig altes, was uns erhalten blieb; Passau, an einer allgemeinen Völkerstraße gelegen, mußte zuviel Kriege und Kulturumstimmungen mitmachen. Im kleinen Umriss der historischen Entwicklung des ehemaligen Hochstiftes werden wir von dem vorzüglichen